

Bezug-Preis

in der Hauptredaktion über den im Stadt-
teile und den Vororten erschienenen Aus-
gaben abgezahlt: vierzählig 4.-50,-
bit zweimaliger tägliches Auftreten im
Haus A 5.-. Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich: vierzählig
A 6.-. Dieses tägliche Kreislaufabonnement
im Ausland: monatlich A 7.00.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr,
die Abend-Ausgabe Montags um 6 Uhr.

Nedaktion und Expedition:

Johannnstrasse 8.

Die Expedition ist Wochenlang ununterbrochen
geschlossen von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Otto Stemm's Contin. (Alfred Hahn),
Universitätsstraße 3 (Vorläufer).

Louis Höhne,
Rathausmarkt 14, vorst. und Königsgasse 2.

Nr. 169.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Dienstag den 4. April 1899.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 4. April.

Das militärische Vorgehen in Schantung, zu welchem sich Deutschland sofort geneigt gezeigt hat, erfreut sich auf zwei Wegen. Über den Anfang zu der ersten Expedition meldete ein am 29. März aus Tsintau in Berlin eingegangenes Telegramm, daß der Provisorische Rat in Tsintau, in der Nähe von Tsimo gefangen genommen und geschlagen, die deutsche Abteilung in Linien zu seiner Freilassung ausgestanden sei. Wie ein am 31. März eingegangenes Telegramm berichtet, ist die Befreiung des Provisorischen Rates leicht verletzt ist, gelungen, die Bestrafung der Schulden eingestellt. Tsintau liegt nordöstlich von Kinauqua taum 15 km von der Grenze unseres Reichsgebietes innerhalb der Außen, dem deutschen Schutz unterstellten Zone. Die zweite Expedition geht nach dem Südwesten Schantungs in den Bezirk Tschau, wo seit Monaten die einheimischen Chinesen, die Missionare, Kaufleute und Agenten vertrieben und verfolgt werden. Über einen neuen Überfall Deutscher in dieser Gegend berichtete, wie wir recapitulieren, ein Reuterheft Telegramm aus Tsintau vom 29. März folgendes: "Der deutsche Offizier Hannemann, der Dragoman Moos und der Ingenieur Berndt wurden auf dem Wege nach Tschau an einer dieser Stadt von den eingesessenen Bevölkerung angegriffen. Es folgte ein Kampf, in dem mehrere Chinesen getötet und verwundet wurden. Hannemann und seine Begleiter sind künftig wohlbehütet in Tschau wieder eingetroffen." Daraus hat sich dann das Government in Tschau im Einverständnis mit der Reichsregierung zum Einschreiten veranlaßt und an Bord der "Götsch" am 29. März eine militärische Expedition in die Aufzugsgegend entsandt. Hierüber liegen heute folgende Meldungen vor:

* Peking, 2. April. Das Tschau hat noch keine Nachrichten eingetroffen, da noch dorthin keine telegraphische Verbindung ist. Die "Götsch" ist bei Tschau-wei, wodurch eine gute Stunde hinzustand. Die chinesische Regierung hat Truppen in die Nähe von Kinauqua bereitet zum Zwecke des Schutzes der Ausländer. Das Vorgehen der deutschen Regierung wird hier allgemein billigt, als einzige Methode, den Chinesen die Notwendigkeit des Schutzes des Rechts und Eigentums der Ausländer einzufügen; in Übereinstimmung mit dem Vorfalle gelingt.

* London, 3. April. Der "Times" wird aus Peking gemeldet: Die freundlichen Beziehungen zwischen der deutschen Gesandtschaft und dem Thron in Peking seien, trotz der Thatsache, daß ein bewaffnetes deutsches Detachement auf dem Marsche durch chinesisches Gebiet ist, am Tschau zu beobachten. Noch weiß man nicht, ob das Detachement dort vielleicht eingetroffen ist. Von chinesischer Seite verlautet, man werde keine Widerhand lassen.

Die deutschen Truppen sind also offenbar bei Tschau-wei gelandet und jetzt möglicherweise in Tschau eingetroffen. Jedenfalls sind diese nicht auf neuen Lande zu übergeben, denn sie beweisen den Chinesen aufs Neue, daß Deutschland seine Rechtsansprüche nicht ungefähr überfallen und belästigen läßt, und solcherart gewordene Gewalt bedarf es in China von Zeit zu Zeit, um die Chinesen, die im Angesicht von Kanonen und Revolvern ganz verängstigte Seute sind, zur Vernunft zu bringen. Eine kurze

Hand unterschriebene vorbildliche Bestrafung hält in ihrem Eindruck ziemlich lange vor und wirkt besser als die endlosen Verhandlungen mit dem selbst beim besten Willen machtlosen Thung li Yamen. In Berlin hatte man schon seit geraumer Zeit Kenntnis von der an vielen Orten Schantung herrschenden Gewalt. Infolge verschiedener Vorwürfe hatte die deutsche Regierung am 27. Februar d. J. den deutschen Gesandten in Peking angewiesen, die chinesischen Regierung keinen Zweifel darüber zu lassen, daß, falls derartige Verbündeten nicht streng geahndet werden, oder gar sich wiederholen sollten, dies für China ernste Folgen noch sich ziehen würde. Staatssekretär v. Bülow erklärte am 28. Februar in der Budgetkommission des Reichstages, nachdem er von diesem Schritte der Regierung Mittheilung gemacht hatte, folgendes: "Wir haben weiter eine Verzögerung noch die Absicht, und in die inneren chinesischen Verhältnisse einzumischen. Aber wir haben die Pflicht, darüber zu wachen, daß Leben und Eigentum unseres Reichsangehörigen, unsere Missionare und ihre Anhänger, unsere Kaufleute und ihre Handelsunternehmungen, kurz, unsere ethischen und materiellen Interessen durch die inneren chinesischen Waren nicht berührt werden. Wir werden die Pflicht vor Augen behalten und die gewichtigsten Interessen, welche wir in China besitzen, mit Rücksicht schützen." Die Entsendung einer militärischen Expedition war schon vor den letzten Ereignissen in Aussicht genommen, jedoch vorläufig aus Rücksicht auf die Missionare unterblieben, weil diese die Beleuchtung aussprachen, daß ihre Thätigkeit dadurch gestoppt werden könnte.

Nachdem der Vorschlag der deutschen Regierung zum Zwecke der Sicherung der Verbündeten auf Samoa die Vertreter sämmtlicher drei Mächte abzurufen und durch neue bei den letzten Wahlen nicht bestellte, also völlig unparteiische Beamte zu ersetzen den Fall Englands und der Vereinigten Staaten nicht gefunden, hat unter Auswirkung des Amtes des Kabinetts in London und Washington des Weiteren die Entsendung einer gemeinsamen Specialcommission nach Samoa angerathen und zwar hauptsächlich deshalb, weil die Berichte der Consuls einander so erheblich widersprechen, daß die Regierung nicht in der Lage ist, ein objektives Bild von den Vorwürfen in Apia und ihren Ufern zu bilden. Der Vorschlag zeigt von rücksichtiger Besonnenheit und Voraussicht und ist auch insofern als der beste Versuch einer Lösung zu begreifen, als er die Regelung der heiklen Angelegenheit des bisherigen Konflikten auf Apia, sowie den Schiffskommandanten aus der Hand nimmt und sie wieder der ruhigeren, vorsichtigeren und fachkundigeren Behandlung der Diplomatik überlässt. In Washington, das verzweifelt wie mit Anstrengung und Verzögerung, zeigte man dem deutschen Vorschlag gegenüber unter dem Ausdruck des größten Bedauerns über die neuzeitliche Entwicklung der Dinge auf Samoa sofort begeistigtes Entgegenkommen und die dortigen amerikanischen Vertreter wurden unverzüglich telegraphisch angewiesen, darauf Bedacht zu nehmen, daß der status quo ohne jeden weiteren Konflikt eingehalten werde. Wie erhalten zur Be- stätigung noch folgende Meldung:

* Washington, 3. April. Der deutsche Vorschlag, der sich für eine gemeinsame Oberkommission ausdrückt, ist der einzige, der jetzt zur Einigung steht. — Der Vorsitz des amerikanischen Senates bedarf es in China von Zeit zu Zeit, um die Chinesen, die im Angesicht von Kanonen und Revolvern ganz verängstigte Seute sind, zur Vernunft zu bringen. Eine kurze

durch die Vereinigten Staaten zu beobachten. Die Zustimmung Großbritanniens ist noch nicht eingegangen, gilt aber als sicher.

Wie verlautet, haben die Vereinigten Staaten ihre formelle Zustimmung bereits gegeben und wie wir weiter erfahren, daß auch England endlich Ja gesagt und nach Samoa die Weisung gegeben, weitere Conflikte zu vermeiden. Wir gehen wohl mit der Vermuthung nicht fehl, daß es den erfreulich und energischen Vorstellungen des Staatssekretärs v. Bülow, der, wie gewidmet, nach Berlin zurückgekehrt ist und eine längere Unterredung mit dem englischen Botschafter gehabt hat, gelungen ist, England zur Nachgiebigkeit zu bestimmen. Das Verhalten Englands und gegenüber in der Samoafrage haben wir als in direktem Widerspruch mit seinen sonstigen Freundschaftsverpflichtungen stehen sehen zur Genüge herausgestellt. Mittlerweise treibt der politische Betriebslust in der englischen Presse noch widerlicher Blätter. In den Herrn Chamberlain nachgehobenen Blättern spricht man gegenwärtig von einem "Lehrungsbedürfnis" Deutschlands an England. Diese Unterstellung kann nicht genug genug zurückgewiesen werden. Herr Chamberlain sprach am 10. Juni vorigen Jahres im Unterhaus offen aus, daß er befürchtet sei, die Beziehungen zu Deutschland münche und andere einflussreiche Politiker äußerten sich in ähnlichem Sinne. Daraufhin ließ Deutschland wohl sein Misstrauen fallen und stellte sich zu der englischen Politik freundlich. In Deutschland ist man sich gegenwärtig sehr wohl bewußt, daß die deutsch-deutschen Tendenzen auf Samoa lediglich auf englische Intrigen zurückzuführen sind, und wenn Deutschland dennoch zur Völung der Samoaprozeß jenen fröhlichen Vorschlag machte, umfassst erstaunlich Seiten anzugeben, so ist dies nur im Interesse des Weltfriedens geschehen. Zur Zeit ist es aber an der äußersten Grenze eines solchen Bestrebens angelangt. Der deutsche Consul in Apia ist nicht abgetreten, sondern hat sehr genau Institutionen bis zum Entreffen der Spezialbevollmächtigten erhalten und wie werden ja wohl in der Lage sein, mit Eintreffen des zweiten deutschen Kriegsschiffes in Apia diesen Institutionen den nötigen Nachdruck zu geben. Und diese Institutionen erfreuen sich auf die Schadloshaltung der deutschen Anhänger, denen durch die letzte große Schädigung der Verluste an ihrem Eigentum prädestiniert wurden. — Eine Darstellung der letzten Geschichte von Samoa von deutscher Seite geben wir an anderer Stelle.

Die meisten reichsähnlichen Beziehungen widmeten dem Reichsamt anlässlich seines 80. Geburtstags komplizierte Worte und haben namentlich dessen Verdienste um das Reichsland als Statthalter in den Jahren 1885—94 bevor. Der "Sohn Merc." lädt sich darüber aus Eisen-Vorbringen schreiben: "Sein Vorgänger Mantenfels glaubte belanglos durch persönliches Eingreifen und durch Jagdstatthaften aller Art den Vertragsanzugsprozeß der naturgemäß sich auf mehrere Generationen vertheilen muß, sinnlich beschleunigen zu können, erzielte aber damit nur Schmerzfolge. Das von ihm eingeführte System der "Verlöhnung" erwies sich in der Folge als ein System der "Verwünschung" und bewirkte gerade das Gegenteil des gewollten Zweckes, insfern nun die Vorehrenden gewissermaßen namentlich der Notablen, vermehrte ohne daß das Reichsamt dadurch etwas gewonnen hätte. Nicht Hobelsohne machte der neuwied errungen, Alles überbastierten Politik Mantenfels' ein Ende. Er erkannte, daß der Schwerpunkt seiner Thätigkeit in erster Linie in einer alle Bevölkerungen des Landes berücksichtigenden Verwaltung und in der

Haltung der wirtschaftlichen Lage unter Vermeidung alles sprunghaften Vorgehens zu suchen sei. Diesem Programm ist er treu geblieben; es hat ihm zu weitgehenden Erfolgen verholfen und ihm das Vertrauen der einheimischen, wie der eingewanderten Bevölkerung erworben, wogegen noch die wohlhabende Einlichkeit und Schlichtheit seines Auftritts kam. Daraus erklärt es sich, daß der Reichsamtler sich auch heute noch großer Sympathien im Reichsland erfreut, dem er neuerdings durch die Bedeutung seines Sohnes, des Prinzen Alexander, auf den Posten des Bezirkspresidenten in Kolmar auch persönlich wieder näher getreten ist.

Ein internationaler Anarchistencongres, etwas verschleiert "international-revolutionärer Arbeitercongres" genannt, soll anlässlich der Weltausstellung 1899 in Paris stattfinden; die Einladungen, welche an die Arbeiterorganisationen, Fabrikarbeiter, Arbeitervatervereine, an die revolutionären Communarden aller Länder" ergangen, sind unterzeichnet von den bekanntesten Holländern G. Tomela, Nieuwenhuis, G. Bellotius und G. Boucet. In der Einladung wird betont, daß die Einbürger sich bereits mit den Kommunisten nach reichen Ländern Europa und Amerika in Verbindung gesetzt haben und man einen größeren Zulauf von Delegierten in Paris erwartet. Die letzten internationalen Congresse Paris 1889, Brüssel 1891, Zürich 1896 und besonders die Ereignisse auf dem 1896 in London zusammengetretenen internationalen Arbeitercongres haben, so heißt es an anderer Stelle in der Einladung, in den sozialistischen Kreisen verschiedene Länder einen gewissen Unwillen hervorgerufen. Die Socialdemokratie hat den revolutionären Geist der alten "Internationale" verklagt, auf die sie nicht weiter das Recht hat, als zu berufen. Ihrem Einfluß ist es dankbar, daß die oben erwähnten Congresse sich mehr mit der Discussion der Gesetzgebung, als mit der sozialistischen Propaganda beschäftigt haben. Die Intoleranz gewisser Parteien in Paris, sowie die Gewalt der revolutionären Parteien in London den Austritt zum Congress für ganze Gruppen des internationalen Socialismus unmöglich gemacht und hat selbst erwirkt, daß für den nächsten internationalen Congress sämtliche Fabrikvereine ausgeschlossen sind, "die nicht die Wohlwendigkeit politischer Täglichkeit anerkennen". Der internationale Anarchistencongres soll den Kampf gegen die ökonomische und politische Unterdrückung der heutigen Gesellschaft und die Revolutionierung des kapitalistischen Wirtschaftssystems vertragen.

Deutsches Reich.

* Leipzig, 4. April. Auf die Danzig- und Budissinen-Militärvereine, welche der Bezirksvorstand der Leipziger Militärvereine an den Staatssekretär Grafen Böhl überwiesen richtete, anlässlich der Abreise des Adj. Dr. Müller-Sagan auf die Kriegervereine durch den Staatssekretär, ist an den Vorsteher des Bezirks, den Architekten Hürlner, folgendes Antwortschreiben gelangt:

Berlin, 8. April 1899.

Denkst du, daß der Königlich Sächsische Militärvereine des Leipziger Bezirksbezirks spreche ich für die freundliche Bezeichnung meines engen Dank aus. Wie wollen gemeinsam verteidigen, worauf das deutsche Volk Grund hat, stolz zu sein. Kosadowsky.

Feuilleton.

Senzi.

Roman von W. Immisch.

14)

Auch Bertha und der Hofrat hatten sich erhoben und schworen voll Interesse und Bewunderung hinaus. Dann entzweigte die Landshaft für einige Zeit, während der Zug an Dorfshäusern und einzelnen Höfen und Herbergen vorbei in den Bahnhof einfuhr. Ein Strom von Menschen ergoss sich alsdann über den Perron und drängte nach dem Ausgang. Vorträger hießten das Handspiel, die Poetessen preist den Fremden ihre Hotel an, Omnibusse und Deutschen füllten den Platz vor dem Bahnhof, um die Fremden nach über die Straße, hell aufsteigenden Straßen ins Innere der Stadt zu führen.

Der Hofrat wußte eine der originellen, mit einem zellartigen, gestreiften Steinmosaik zum Schluß der Sonnenkrabben voll Interesse und Bewunderung hinaus. Dann entzweigte die Landshaft für einige Zeit, während der Zug an Dorfshäusern und einzelnen Höfen und Herbergen vorbei in den Bahnhof einfuhr. Ein Strom von Menschen ergoss sich alsdann über den Perron und drängte nach dem Ausgang. Vorträger hießten das Handspiel, die Poetessen preist den Fremden ihre Hotel an, Omnibusse und Deutschen füllten den Platz vor dem Bahnhof, um die Fremden nach über die Straße, hell aufsteigenden Straßen ins Innere der Stadt zu führen.

Senzi kannte sich nicht sehr sehr an all dem Neuen und Schönem rings umher und ihr Herz pochte höher und kräftiger in dem Gefühl eines erwarteter Jugendkraft.

Der Gouverneur. Für sie lag ein besonderer Klang in diesem Namen, wie ein eigener, nur ihr empfindbarer Zauber über seine weite Gläubigkeit. Ihr schien, als wäre sie nicht nur räumlich, sondern auch seelisch den Manne näher gerückt, dem ihre erste und einzige Liebe gehört und der sie an den Ufern dieses Sees in drittem Trope eine neue Heimat geschaffen. Sie wußte der heinen Geschicht, die in ihr anfußt, nicht mehr. Hatte sie jetzt weniger das Recht, seiner zu gebieten, für den sie doch das größte und schwerste Opfer ihres Lebens gebracht. Es war nicht ihre Schuld, daß er in letzter Zeit nicht für Koch in ihren Träumen vor ihr stand und daß auch am

Tage noch der Hoffnung dieser Träume zielte. Nur ein einziges Mal hätte sie ihn noch leben mögen, heimlich, unerkannt, war von ferne.

Mit den Augen sah sie den Dampfer nach, der, von einer Schotter-Welle verfolgt, in der Richtung nach voraus, während Bertha sie mit heimlichem, triumphierendem Lächeln verabschiedete.

"Ob ich wohl an Bernhard schreibe, daß wie hier sind", sagte Bertha plötzlich unvermittelt, "würdest du es uns dann bestätigen und fachkundiger Behandlung der Diplomatik überlässt. In Washington, das verzweifelt wie mit Anstrengung und Verzögerung, zeigte man dem deutschen Vorschlag gegenüber unter dem Ausdruck des größten Bedauerns über die neuzeitliche Entwicklung der Dinge auf Samoa sofort begeistigtes Entgegenkommen und die dortigen amerikanischen Vertreter wurden unverzüglich telegraphisch angewiesen, darauf Bedacht zu nehmen, daß der status quo ohne jeden weiteren Konflikt eingehalten werde. Wie erhalten zur Be-

stätigung noch folgende Meldung:

"Ich weiß nicht, wie es kommt, daß mir heute fortwährend ein paar Worte in mein Zimmer liegen, die ich einmal vor längerem Zeit gehört und die ich mir nie in die Seele prägen, obwohl ich mich damals gegen ihre Bedeutung noch trocken auflehnte. Sie hören:

„Hat das Schädel Dich getroffen,“ sagte Bertha, „um dir wieder zu helfen.“

„Schädel Dein Glück auf ewig ein,“

„Gott in Unserer Glück Dein Hosen.“

Und Du wirst getrocknet sein.“

„Ich möchte dies einmal erproben, ich möchte jemand, Dich zum Beispiel, so recht glücklich machen; ich möchte Dich nicht so stark und keiner sehen wie damals als Mädchen, und ich glaube, ein großes Glück möchte auch im Stande sein, ein solches Wunder zu tun.“

„Sie hat dem vorsätzlichen Diner und dem feinen Burgunder alle Ehre an. Dabei plauderte sie lebhaft, so daß Senzi sie ganz vernommen und betrachtete.

„Und nun gehen wir auf die Terrasse“, sagte Bertha beim Tee, „sofort beginnt das Concert. Ich, nun habe ich mein Tute vergessen! Bitte, Senzi, würdest Du es holzen? Ich habe es vorhin im Salón liegen lassen.“

Senzi erwiderte nichts darauf. Ihr Herz pochte heftig und mechanisch laufte sie den Wäldchen der Wellen, die in einsönigem Abstand an die Ufermauern schlugen.

„Ich glaube, Bernhard hat Dich sehr geliebt“, sagte Bertha mit seltsam abwesenden Bildern fast — es war das erste Mal, daß sie Bernhard erwähnte — ich erinnere mich noch seiner Vergewaltigung, als Du auf einmal bei seiner Rückkehr erschienst.

„Es muß sich sehr sein, so geliebt zu werden, und dies Bernhard allein vermag sehr über die Entfaltung hinweg zu helfen. Was hätte ich darum gegeben, eine solche Erinnerung zu haben! Was nutzte ich mir, schön zu sein, wenn gerade die einzigen Männer, für die ich es sein wollte, nichts davon bemerkten, daß einzige Herz, das ich für mich beigebracht, fast dabei stirbt. Ach, Senzi, ich glaube, ich war doch viel, viel stolzer als Du!“

Gott schmerhaft prahlte sie Senzi's Hand. Der träge

Schimmer auf ihren Wangen und das fröhliche Lächeln der Augen waren erloschen, und erschien stattdessen

die Wange der Dame zu ihrer Stärke, um nicht umzustürzen.

„Senzi“, sagte Bernhard — denn er war es — wieder, und es war, als preßte ihm jemand die Flehete zu, so erstickt rangen sich die Worte von seinem Lippen, „Nicht Du mich noch? Sag ein Wort, soll ich gehen oder bleiben?“

„Aber du kommst nicht wieder; die Erregung war zu groß für Sie; Sie schwindet und mit einem dumpfen Laut sank sie zu Boden.

„Gestern war die erste Ohnmacht ihres Lebens. Schmerz und Schmerz hatte sie hartenkundig ertragen, aber das plötzliche Blut überwältigte sie. Aber nur ein paar Minuten dauerte die Belebung. Seine Küsse, seine Thränen — ja, er weinte in der hohen Erregung seines lieben Wesens — riefen sie schnell zur Wiederherstellung ihres körperlichen Zustandes zurück, und in Lust und Weh, in unbefriedigbarer, fast schmerzlicher Glückseligkeit lag sie an seinem Herzen und meinte sich Wonnebekämpfen.

Sie schrie es nicht lassen, nicht glauben; es erschien ihr wie ein Himmelstraum.